

# Militante Katholiken übernehmen im Murgtal die Macht

VON CORNELIA ZORN

Gernsbach – Der Name „Wolkenstein“ ist in Gernsbach besonders mit den „Wolkensteinischen Kellern“ und dem sich einst darüber befindlichen, 1691 abgebrannten „Wolkensteiner Hof“ verbunden. Er entstand 1605, wie die Jahreszahl über den Kellerzugang in der Turmgasse verriet. Erbaut hat ihn Christoph Franz Freiherr von Wolkenstein-Trostburg, der zusammen mit dem Grafen Johann von Bronckhorst und Gronsfield zum Niedergang des Ebersteiner Grafenhauses wesentlich beigetragen hat.

Christoph Franz gehörte zu einer aus dem Südtiroler Eisack- und Grödnertal stammenden Familie, die den Minnesinger Oswald von Wolkenstein zu ihren Vorfahren zählte. 1593 heiratete er Maria von Eberstein, eine der begehrten Erbtöchter der älteren Linie des Grafenhauses. Als diese Linie im Mannesstamm 1589 ausstarb, wurden die Schwestern zwar von der Herrschaft über die Grafschaft selbst ausgeschlossen, dafür aber mit anderweitigem Besitz abgefunden.

Dazu gehörte auch der Güterkomplex in Poltringen (heute Gemeinde Ammerbuch) bei Tübingen. Maria und ihr Wolkensteiner wählten Poltringen als



Das Wasserschloss Pottringen bei Tübingen aus dem Jahr 1613: Hauptwohnsitz von Christoph Franz von Wolkenstein-Trostburg und Maria von Eberstein. Foto: Cornelia Zorn

Hauptwohnsitz und ließen sich diese Heirat eine gute Partie, er drängte aber auch noch auf Beteiligung an der Grafschaft, da nur damit für ihn auch eine Rangerhöhung verbunden war. Seine zum Niederadel gehörende Familie besaß keine reichsunmittelbare Herrschaft. Die

Ebersteiner dagegen wurden zum Hochadel gezählt. Ihre Grafschaft war reichsunmittelbar, das heißt, die regierenden Grafen hatten nur den Kaiser über sich und waren auf den Reichstagen vertreten.

Aus diesem Grund trieb der Wolkensteiner den Prozess vor-

ran, den die Ebersteiner Erbtöchter vor dem Reichskammergericht 1599 gegen ihren Großcousin Philipp III. wegen Vorenthaltung der Herrschaft angestrengt hatten. Auch der Mann von Marias Schwester Sybille, Johann von Bronckhorst-Gronsfield, betätigte sich als Motor des Rechtsstreits. Er war Inhaber der Grafschaft Gronsvelt bei Maastricht.

Die Frage um die Nachfolge wurde aber auf den Schlachtfeldern des Dreißigjährigen Krieges entschieden. Im Juni 1622 kam Johann Philipp, der Sohn und Nachfolger des 1609 verstorbenen Philipp III. von Eberstein, bei einer Schlacht auf Seiten der Protestanten ums Leben. Sofort beantragten die Herren von Wolkenstein und Gronsfield beim Kaiser, ihnen die Grafschaft Eberstein ohne Rücksicht auf den noch laufenden Prozess zu übertragen, da sich der angehende Regent als Hochverräter erwiesen habe.

Dessen Onkel Johann Jakob protestierte vergeblich. Kaiser Ferdinand II., ein katholischer Hardliner, beauftragte seinen Bruder Erzherzog Leopold, der – obwohl Bischof von Passau und Straßburg – sich bereits als Söldnerführer bewährt hatte, den Herren Gronsfield und Wolkenstein die Grafschaft Eberstein notfalls mit Waffengewalt zu verschaffen. Nur mit Mühe konnte Johann Jakob das

Schlimmste abwenden, die totale Enteignung seines Hauses.

Im elsässischen Rufach, dem Sitz Erzherzog Leopolds, wurden dem Ebersteiner 1624 die niederschmetternden Bedingungen des so genannten Rufacher Vertrags diktiert. Die Teile der Grafschaft, die nach damaliger Rechtsauffassung nicht Lehen (von anderen Herren verliehenes Gut), sondern ebersteinisches Eigengut waren, nämlich das gesamte Murgtal von Obertsrot bis Forbach sowie Hörden, Ottenau, Selbach, Freilsheim, Muggensturm, Michelbach und Frauenalb, fielen zur Hälfte an die Herren Gronsfield und Wolkenstein (die andere Hälfte hatte Wolf von Eberstein schon 1387 an Baden verkauft).

## ◆ HISTORISCHES

Dem Haus Eberstein blieb nur das, was es als Lehen besaß, die Hälfte von Gernsbach, Scheuern und Staufenberg (Lehen des Hochstifts Speyer), Schloss Eberstein (zur Hälfte badisches und speyerisches Lehen), Waldgebiete im Murgtal (Reichslehen) und Gochsheim im Kraichgau (würtembergisches Lehen). Damit geriet ein großer Teil des Murgtals unter die Herrschaft militanter Katholiken. Die religiöse Drangsalierung ließ nicht lange auf sich warten. (wird fortgesetzt)

BT Sa 28.10.06